

THEATER GÜTERSLOH

KALT



Von Joachim Zelter



Nehmen Sie das alles nicht

ZU LEICHT!

KALT



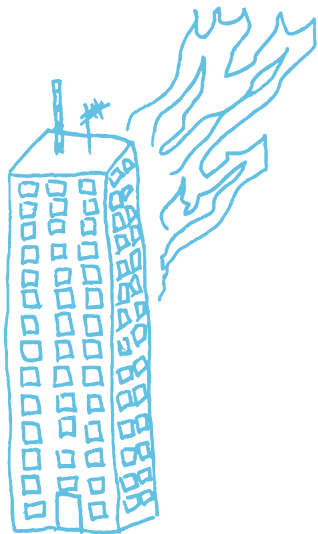
Von Joachim Zelter

Regie	Ramin Anaraki	Aufführungsdauer	75 Min, keine Pause
Kostüme	Tatjana Kautsch		
Dramaturgie	Christian Schäfer		
Regieassistentz	Katharina Jamila Heimann	Premiere Gütersloh	23. April 2022, Studiobühne
Kostüm-/Bühnenassistentz	Anna Wonnemann		
Dramaturgieassistentz	Anna Lena Friedrichs		
Technik	Ingo Langreck, Luis Engbert	Weitere Aufführungen in Gütersloh	24. April, 7. + 13. Mai 2022
Technische Leitung	Bernhard Brinkert, Jörn Rasche		
Bühnenbau	Büro unbekannt Berlin		
Bühnenmalerei	Jana Fahrbach	Bühnenrechte	beim Autor
Es spielen			
Christine Diensberg	Julia Kaiser		
Björn Jung	Anton Zöllner		

Mit Unterstützung von



THEATER IN GÜTERSLOH e.V.
Der Förderverein



DAS STÜCK

„Frau Kaiser, ich will offen mit Ihnen sein. Ich bin von der Stadt. Ausländeramt. Sonderermittlungsdienst. Hier ist mein Ausweis. Es handelt sich um eine Wohnungsbegehung. Wir dürfen das. Wir müssen es sogar.“

Damit beginnt das Frage-Antwort-Spiel um Julia Kaisers Ehe mit dem pakistanischen Staatsbürger Faizan Muhammad Amir. Woher die beiden sich kennen? Und warum sie hier zusammenwohnen? In einer derart winzigen Wohnung? Kaum groß genug für einen Einzelnen, geschweige denn für eine Ehe zu zweit. Vor allem aber: ob das überhaupt eine wirkliche Ehe ist? Oder nicht doch eher eine Scheinehe?

Und so entfaltet sich auf engstem Raum ein eindringliches Kammerspiel, ein eskalierendes Verhör, in welchem Macht und Ohnmacht immer wieder ihre Plätze tauschen, und damit auch die Gewissheiten unserer Zeit.

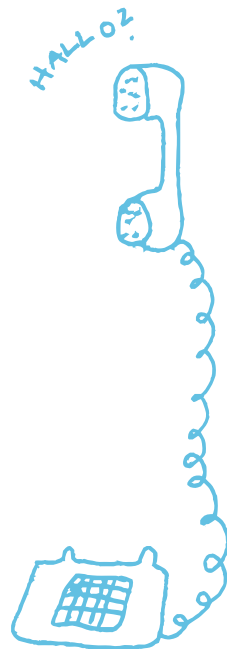
DER IMPULS

Nicht ich bin zu dem Stück, sondern das Thema des Stücks ist zu mir gekommen. Vor einigen Jahren lernte meine Schwester den Asylbewerber Bilal W. aus Pakistan kennen. Die beiden wurden ein Paar und sind es bis heute. Dabei lernten sie die End- und Aussichtslosigkeit eines Asylverfahrens in Deutschland kennen.

Irgendwann war klar, dass Bilal nur dann in unserem Land bleiben konnte, wenn meine Schwester ihn heiraten würde. Also heirateten die beiden, obwohl meine Schwester eigentlich niemals hatte heiraten wollen. Sie tat es, damit ihr Freund hierbleiben und die beiden zusammenbleiben konnten. Doch auch das bewahrte meinen Schwager nicht davor, dass er eines nachts, es war an einem kirchlichen Feiertag, ohne jede Vorwarnung von der Polizei abgeholt und (trotz Ehe) in sein Herkunftsland abgeschoben wurde.

All das und einiges mehr ist in das Stück eingegangen. Ich hätte nicht gewagt, über ein solches Thema zu schreiben, wenn ich es nicht über Jahre aus nächster Nähe erlebt hätte.

Joachim Zelter



A photograph of a middle-aged man and woman. The man, on the left, is bald with a grey beard and is wearing a dark blue zip-up jacket. He is looking towards the woman with a serious expression. The woman, on the right, has brown hair tied back and is wearing a light blue hoodie. She has a distressed or tearful expression, looking upwards. The man's hand is resting on her right shoulder. The background is dark and out of focus.

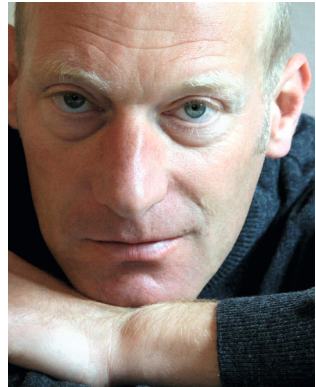
Sie haben **KEINE
CHANCE!**

DER AUTOR

Joachim Zelter, in Freiburg geboren, studierte und lehrte Literatur in Tübingen und Yale. Seit 1997 ist er freier Schriftsteller. Zudem ist er Autor zahlreicher Romane, u. a. „Die Würde des Liegens“ (2000), „Schule der Arbeitslosen“ (2006) und „Der Ministerpräsident“ (2010), der für den Deutschen Buchpreis nominiert wurde. Zuletzt erschienen die Romane „Im Feld“ (2018), das mittlerweile in der dritten Auflage vorliegt, „Imperia“ (2020) sowie „Die Verabschiebung“ (2021).

Seine Romane waren mehrfach auf der SWR-Bestenliste und wurden ins Französische, Italienische, Türkische und in andere Sprachen übersetzt. Zelter erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen: u. a. das Landesstipendium Baden-Württemberg, das Esslinger Bahnwärterstipendium, das große Stipendium der Kunststiftung Baden-Württemberg, die Fördergarbe der internationalen Bodenseekonferenz, den Thaddäus-Troll-Preis sowie 2019 den Preis der LiteraTour Nord. Überdies schreibt er Hörspiele und Theaterstücke, die an deutschen und österreichischen Bühnen gespielt werden.

Zuletzt feierte am Theater Gütersloh sein Stück „Der Prediger“ (2019) Uraufführung und Zelter schrieb die Online-Produktionen des Theaters „Corona zu zweit“ (2020) und „Der Virologe“ (2021). Auch am Film „Das Theater träumt“ (2020) war er als Co-Autor beteiligt.



© Yvonne Beradi



DAS TEAM

Christine Diensberg wurde 1976 in Frankfurt am Main geboren. Ihre Ausbildung zur Schauspielerin absolvierte sie an der Otto Falckenberg Schule (Fachakademie für darstellende Kunst München). Es folgten Engagements am Theater Konstanz, Theater Augsburg sowie als Gast u. a. bei den Ruhrfestspielen Recklinghausen, am Staatstheater Hannover, Staatstheater Karlsruhe, Theater Osnabrück und dem FFT Düsseldorf. 2005 wurde Christine Diensberg bei den 27. Bayerischen Theatertagen für die beste schauspielerische Leistung ausgezeichnet.



© Daniel Voeller

Aktuell arbeitet sie freischaffend als Schauspielerin und war u. a. bereits in mehreren Eigenproduktionen des Theaters Gütersloh zu sehen. Zudem moderiert sie seit 2018 als Sprecherin das wöchentliche Kurzfilmmagazin „Kurzschluss“ auf ARTE.



© Achim Hehn

Björn Jung ist Schauspieler, Komiker, Hörspielsprecher und Theaterproduzent.

Er studierte Schauspiel an der Freiburger Schauspielschule und war anschließend fest am Theater an der Schauburg in München engagiert. Seitdem arbeitet er als freier Schauspieler. Seit 1993 spielt er regelmäßig in deutschen Fernseh- und Kinoproduktionen. Zuletzt u. a. in „Tatort“, „Klassentreffen“, „Großstadtrevier“, „Check Check“, in der ZDFneo-Serie „Breaking Even“ und in „Alles was zählt“. Mit Guido Fischer gründete er vor fast 20 Jahren das Fischer & Jung Comedy-Theater. Mit ihren Comedy-Duo-Programmen und Ensemble-Stücken sind sie zu Gast in vielen Kleinkunst- und Comedy-Theatern deutschlandweit. Björn Jung ist außerdem als Sprecher für Hörspiele und Radiofeatures tätig und arbeitet regelmäßig für den WDR.

Ramin Anaraki beendete 2007 sein Regiestudium an der Otto Falckenberg Schule. Anschließend war er an den Münchner Kammerspielen als Regieassistent engagiert, wo er u.a. mit Jossi Wieler, Johan Simons, Sebastian Nübling, Luk Perceval und Christiane Pohle zusammenarbeitete. Parallel dazu entwickelte er freie Projekte u.a. zu Rainer Werner Fassbinder und Pier Paolo Pasolini. Danach arbeitete er als freier Regisseur u.a. in München, Basel, Wien, Klagenfurt, Osnabrück und Würzburg. Von 2009–2014 war er Hausregisseur am Theater Augsburg.

Aktuell ist Ramin Anaraki festangestellter Schauspieldozent an der Otto Falckenberg Schule und arbeitet als freier Regisseur.

© Federico Pedrotti



© Dominik Steinmann

Tatjana Kautsch studierte Kostümbild an der FH Hannover. Darauf folgte ein Bühnenbild-Studium an der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart und an der Kunsthochschule Berlin Weißensee.

Seit 2009 ist sie freischaffend tätig und lebt mit ihrer Familie in Berlin.

Mit Ramin Anaraki verbindet sie seit 2007 eine feste Zusammenarbeit. Ebenso mit dem Schweizer Theater Marie und der Freien Gruppe „Flinn Works“.



DIE INSPIRATION

Hälfte des Lebens

Friedrich Hölderlin

Mit gelben Birnen hängt
Und voll mit wilden Rosen
Das Land in den See,
Ihr holden Schwäne,
Und trunken von Küssen
Tunkt ihr das Haupt
Ins heilignüchterne Wasser.

Weh mir, wo nehm' ich, wenn
Es Winter ist, die Blumen, und wo
Den Sonnenschein,
Und Schatten der Erde?
Die Mauern stehn
Sprachlos und kalt, im Winde
Klirren die Fahnen.



DIE VERABSCHIEBUNG

Wäre Faizan an diesem Abend nicht so früh nach Hause gekommen, dann hätte man ihn gar nicht angetroffen. Indem er aber zu Hause war, brannte Licht und man klingelte, mehrere Male – und er öffnete. Indem er die Tür öffnete, war er bereits verloren. Polizisten drängten in die Wohnung und teilten ihm mit, dass seine Abschiebung in diesem Moment vollzogen werde. Er wollte erwidern, dass das gar nicht möglich sei, dass er verheiratet sei, dass der Anwalt ihm versichert habe, dass sein Fall ein schwebendes Verfahren sei und dass eine Abschiebung in einem schwebenden Verfahren nicht rechtens sei. Man hörte gar nicht zu, verstand ohnehin kaum ein Wort von dem, was er sagte. Es war eher ein Stammeln als ein Sagen.

Man gewährte ihm fünf Minuten, einige Sachen zu packen. Ein Polizeihandy diente als Stoppuhr. Ein weiteres Handy wurde ihm gereicht, um noch einen Anruf seiner Wahl zu tätigen. So die Vorschriften, die hier penibel eingehalten wurden. Noch vier Minuten und 45 Sekunden. So die Stoppuhr,

die bereits lief. Sein eigenes Handy wurde ihm abgenommen. Es sollte verhindert werden, dass damit Ton- oder Videoaufzeichnungen des Bevorstehenden gemacht werden konnten. Noch vier Minuten und 30 Sekunden. „Wählen Sie!“ Er wählte Julias Nummer. In der Eile traf er die Tasten nicht. Noch vier Minuten und 15 Sekunden. Als Julia den Anruf endlich entgegennahm, da hörte sie Tränen in seiner Stimme. Sie dachte zunächst an einen Unfall oder an ein Verbrechen. Die Polizei sei hier. Er werde jetzt mitgenommen. Noch vier Minuten. Wohin mitgenommen, fragte sie, und er fügte hinzu: des Landes verwiesen, abgeschoben, ausgewiesen. Noch drei Minuten und 45 Sekunden. Sie wollte mit einem der anwesenden Polizisten sprechen, der ihr mitteilte, dass es sich genau so verhalte, wie ihr Mann es sage. Noch drei Minuten und 30 Sekunden. Er solle jetzt packen. Also packte er: wahllos, ohne zu wissen, was er packen könnte oder packen sollte. Er suchte nach seinem Insulin. Er sei Diabetiker, erklärte er dem Polizisten, der das achselzuckend zur Kenntnis nahm. Noch drei

Minuten und 15 Sekunden. Er fand nicht einmal einen Koffer oder eine Tasche. Wohin sie ihn jetzt bringen würden, fragte Julia den Polizisten. Er antwortete nicht mehr. Im Hintergrund hörte sie noch das Wort Sammelstelle und Flughafen. Damit wurde die Verbindung abgebrochen. Noch drei Minuten. Sie versuchte zurückzurufen, doch ihre Anrufe wurden nicht entgegengenommen. Noch zwei Minuten und 45 Sekunden. Sie wählte die Nummer ihres Anwalts, der nicht in seinem Büro war, nicht an einem Sonntag, und schon gar nicht spätabends, zumal an einem Ersten Advent. Heute war Erster Advent. Noch zwei Minuten und 30 Sekunden. Sie wählte seine Mobilnummer. Es sprach nur die Mailbox, in endlos gewundenen Sätzen. Noch zwei Minuten und 15 Sekunden. Einen einzigen Anruf gewährt man einem Abzuschiebenden im Vollzug einer Abschiebung. Mehr nicht. Noch zwei Minuten. Schließlich fand Faizan einen erbärmlichen Koffer, genau den, mit dem er damals nach Deutschland gekommen war. Jetzt ging es mit diesem Koffer wieder zurück.

Noch eine Minute und 45 Sekunden. Julia wählte unterdessen die Nummer einer Kollegin aus der Stadtbücherei. Schon während des Wählens weinte sie. Jeanette, die Kollegin, verstand kaum, was Julia sagte. Noch eine Minute und 30 Sekunden. Auch die Kollegin dachte zuerst an einen Unfall oder an eine Gewalttat. Als läge hier jemand erschlagen, zertreten, vergewaltigt. Noch eine Minute und 15 Sekunden. Erst nach vielen Sätzen verstand Jeanette in groben Zügen, was passiert war. Um irgendetwas zu sagen, versprach sie, sich ins Auto zu setzen und sofort zu kommen. Noch eine Minute. Alles, was Faizan unterdessen packte, war verfehlt, für die Jahreszeit entweder zu warm oder zu kalt. Er hatte noch nicht einmal ausreichend Geld. Auch das war kein Hinderungsgrund. Noch 45 Sekunden. Es ging nun zu Ende. Nach fast sechs Jahren. Der Fernseher lief noch. Auf dem Küchentisch stand sein Abendessen. Noch 30 Sekunden. Der Koffer wurde geschlossen, obgleich er noch gar nicht gepackt war. Vom Haus gegenüber blickte eine entsetzte Frau. Noch 15

Sekunden. Eine Winterjacke, die er an- und dann wieder auszog. Als könnte er sich noch einmal neu entscheiden. Null Sekunden. Der Fernseher wurde ausgeschaltet und alle verbliebenen Lichter. Ein Polizist nahm den Koffer. Ein anderer führte Faizan hinaus. Das Letzte, was er von der Wohnung noch sah, das war der Wohnungsschlüssel. Er lag auf dem Küchentisch.

Er wurde die Treppen hinabgeführt und von dort in ein bereitgestelltes Polizeiauto, in das er gesetzt wurde, indem man ihm, im Einsteigen, den Kopf nach unten drückte, so, als wollte dieser Kopf noch einmal aufbegehren oder nach oben schnellen – so wie ein Ertrinkender noch einmal mit seinem Kopf nach oben kommen möchte, bevor er endgültig untergeht. Dann saß er auf der Rückbank des Polizeiautos und sie fuhren los.

Ausschnitt aus Joachim Zelters Roman
„Die Verabschiebung“
Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 2022





Das kommt gelegentlich vor.

DASS ES HIER
BRENNT.

IMPRESSUM

Theater Gütersloh
Spielzeit 2021/2022



Künstlerische Leitung Christian Schäfer,
Karin Sporer
Redaktion Anna Lena Friedrichs
Bühnenfotos Kai Uwe Oesterhelweg
Scribbles Anna Sun Barthold-Torpai
Gestaltung ardventure.de | Bielefeld

Alle Infos und Tickets unter theater-gt.de

KulturPLUS+
Dank starker Partner

BERTELSMANN

HAGEDORN

Volksbank
Bielefeld-Gütersloh eG

nobilis

Sparkasse
Gütersloh-Rietberg

STÄDTWERKE
GÜTERSLOH

BECKHOFF

Miele



Officer _____
Agency _____
Date _____

2

Wir TÄUSCHEN das
NICHT vor.

